

Gedanken zu "Situation" – "Lernsituation" – "Ausbildungssituation"

Die Neuregelung der Auszubildereignung durch die AEVO vom 21.01.2009 hat sich einen weiteren Schritt auf das in den Beruflichen Schulen praktizierte Konzept der Lernfeld-Didaktik zu bewegt. Neben der curricularen Strukturierung der berufs- und arbeitspädagogischen Eignung in Handlungsfelder und dem angestrebten Erwerb von Kompetenzen, findet sich im praktischen Teil der Prüfung jetzt die Präsentation oder die praktische Durchführung einer "**Ausbildungssituation**". Dieser Begriff löst den bisherigen Begriff der "Ausbildungseinheit" ab und korreliert auffällig mit dem Begriff der "**Lernsituation**", der die zentrale Größe der berufsschulischen Curricula und der Lernfeld-Didaktik darstellt.

Anliegen dieses Beitrages ist es, zur Klärung der Begriffe "Lernsituation" und "Ausbildungssituation" beizutragen, indem sie in dem Konzept der Lernfeld-Didaktik verortet werden. Ferner werden typische **Merkmale** herausgearbeitet, die eine Lernsituation bzw. eine Ausbildungssituation kennzeichnen (sollten). Darüber hinaus werden als Orientierungshilfe und Handreichung **Leitfragen** zur Verfügung gestellt, die es erleichtern sollen, an die Handlungsfelder der jeweils Lernenden anzuknüpfen, um auf didaktisch begründete Art und Weise eine Lernsituation respektive eine Ausbildungssituation zu konstruieren.

Doch zunächst einmal soll diskutiert werden, was eine "**Situation**" überhaupt ausmacht und kennzeichnet.

1 Was ist eine "Situation"?

- 1.1 Eine Situation ist etwas, in dem ich mich befinde. Gewollt oder ungewollt, bewusst oder unbewusst, mit Vergnügen oder mit Unbehagen. Eine Situation ist Tatsache, ist Wirklichkeit, ist das Leben, ist Praxis, ist "blutiger Ernst". Eine Situation tritt zufällig oder geplant ein; sie geschieht, sie ereignet sich, sie passiert einfach. Sie ist real, sie ist konkret, sie ist authentisch.
- 1.2 Eine Situation lässt sich verorten. In einem bestimmten Raum und zu einer bestimmten Zeit befinde ich mich in einer Situation. Möglicherweise bin ich nicht allein. Vielleicht befinden sich andere Menschen in der gleichen Situation. Eventuell agieren gutmeinende oder böswillige Personen, vielleicht befinden sich lebendige Tiere oder Pflanzen in dieser Situation. Wahrscheinlich funktionieren "tote" Objekte, wie Maschinen, Werkzeuge, Fahrzeuge oder Computer in dieser Situation, bestimmt aber existieren Möbel, Gerätschaften oder sonstige Gegenstände in dieser Situation (R. POPPER, Welt 1).
- 1.3 Eine Situation kann ich wahrnehmen. Dies ist möglich, sofern mein Zentralnervensystem intakt und meine Wahrnehmung wach und aktiv ist – eine Leistung des Stammhirns. Darüber hinaus kann ich mit meinen Sinnesorganen sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, was in der Situation geschieht. Ich erlebe, ich spüre die Situation, ich empfinde sie, ich gewinne einen Eindruck. Entsprechend bin ich aufgeschlossen, froh, glücklich oder unsicher, verängstigt, traurig oder erregt. Auf jeden Fall bin ich emotional involviert. Ich fühle Freude, Spannung, Lust, Abscheu; ich spüre Langeweile oder Angst. Ich bin mehr oder weniger betroffen, berührt oder angewidert – eine Leistung des Zwischenhirns. In einer Situation habe ich Gefühle und mache Erfahrungen. In einer Situation bin ich mir psychisch, subjektiv meiner

Existenz bewusst (R. POPPER, Welt 2). Eine Situation spricht mein "Herz" an (J.H. PESTALOZZI). Eine Situation erleben betrifft meine affektive Dimension. "Ich erlebe eine Situation – also bin ich" (frei nach R. DESCARTES).

- 1.4 Eine Situation kann ich verstehen. In einer Situation kann ich einiges entdecken und erkennen. Der Raum, die Zeit, die Menschen und die Objekte können identifiziert, eingeordnet werden. Ich kann das Beobachtete, das Wahrgenommene analysieren, auf den Begriff bringen, eine Beschreibung, eine Definition dafür finden. Ich kann dabei logisch, systematisch oder assoziativ vorgehen – oder auch nicht. Ich kann die Vernunft, den Verstand gebrauchen, um das Erkannte zu strukturieren, eine Erklärung zu finden, eine Theorie zu bilden (R. POPPER, Welt 3). Und es ist mir möglich, die in der Situation enthaltenen Probleme zu erkennen. Ich bin kognitiv, intellektuell involviert – eine Leistung des Großhirns. Eine Situation spricht meinen "Kopf" an (J.H. PESTALOZZI). In einer Situation kann ich meine Kenntnisse, mein Wissen erweitern, kann ich versuchen zu denken, zu verstehen, zu lernen, auf jeden Fall den Geist benutzen und erforderlichenfalls Entscheidungen treffen.
- 1.5 In einer Situation wird gehandelt. In einer Situation geschieht, passiert etwas. Es wird mehr oder weniger dynamisch agiert, es werden Tätigkeiten ausgeübt, es laufen Prozesse ab und es wird kommuniziert. Das Tun und Handeln kann eher planvoll oder eher planlos geschehen, vorbereitet oder eher unvorbereitet, es kann mehr oder weniger kompetent erfolgen, mehr oder weniger sinnvoll sein. Auf jeden Fall ist in einer Situation etwas zu tun, zu vollbringen, zu bearbeiten, zu erarbeiten. Ich bin psychomotorisch, haptisch involviert. Eine Situation spricht meine "Hand" an (J.H. PESTALOZZI).
- 1.6 Eine Situation ist immer Gegenwart. Die momentane emotionale Betroffenheit, die momentane kognitive Auseinandersetzung und die momentanen psychomotorischen Handlungen finden in diesem Augenblick statt und kennzeichnen die Realität und "den blutigen Ernst" einer Situation. Die Evidenz des "Hier und Jetzt" macht die Bedeutung der Situation aus, bringt die Gefühle in Wallung, motiviert zum Denken und veranlasst zum Handeln. Die Beschäftigung mit historischen Situationen der Vergangenheit und die Beschäftigung mit fiktiven Situationen der Zukunft hat dagegen lediglich theoretische, abstrakte Bedeutung.
- 1.7 Situationen entstehen (1) im privaten Bereich: In der Familie, mit den Eltern, Geschwistern, Verwandten, Bekannten, Freunden. Die Beschäftigung mit dem Essen, der Kleidung, der Freizeitgestaltung, dem Urlaub bzw. der Ferien, kann zu Möglichkeiten des Austauschs, der Diskussion, des Konfliktes, des offenen Streits führen.

Situationen entstehen (2) im beruflichen/betrieblichen Bereich: Die Beschäftigung mit der Berufswahl, mit der Berufstätigkeit, mit den Arbeitsbedingungen, die Kooperation mit Kollegen, Vorgesetzten oder Kunden im Betrieb kann zu Auseinandersetzungen über unterschiedliche Auffassungen von Vorgehensweisen oder Verhaltensweisen führen.

Situationen entstehen (3) im gesellschaftlichen Bereich: Die Auseinandersetzung mit Problemen der eigenen Volljährigkeit, mit dem Führerscheinwerb, der Fahrzeugfinanzierung, dem Urlaub, der Wohnungsanmietung oder der Heirat usw., vor dem Hintergrund der unmittelbaren Nachbarn, des Wohnorts, des Bundeslandes, der Bundesrepublik, vor dem Hintergrund von Europa oder einer globalisierten Welt, kann direkt zu Konflikten führen. Oder es werden Prozesse der Konfliktwahrnehmung, der Meinungsbildung, der Bewusstwerdung eigener Interessen, des Aufbaus einer eigenen Werthaltung angestoßen, die den Schüler bzw. Auszubildenden dazu veran-

lassen, eine eigene Positionierung im Leben überhaupt zu suchen und zu finden.

Alle diese Situationen sind (1.1) authentisch, sie lassen sich (1.2) in Raum und Zeit verorten, sowie in der Konfrontation mit Menschen und Objekten identifizieren, sie beeinträchtigen deutlich (1.3) die Gefühlslage, sie verlangen (1.4) intellektuelle Anstrengung und rationales Vorgehen bei der Lösung des jeweiligen Problems, sie verlangen (1.5) aktives Tun und Handeln und sie treiben den jungen Menschen (1.6) gegenwärtig um, in jedem Augenblick des Tages, zumindest solange, bis sich ein Problem erledigt hat oder gelöst wurde.

- 1.8 Was sind Situationen nicht? Situationen sind keine Denkmodelle. Situationen sind keine Konstruktionen, keine Rekonstruktionen, keine Abstraktionen. Pläne, Fälle, Fallstudien, Lernaufgaben sind keine Situationen, weil sie erdacht, ausgedacht, erfunden, konstruiert sind. Alles in der Vergangenheit Gewesene und alles in der Zukunft Wünschenswerte oder zu Befürchtende stellt in diesem Sinne keine wirklichen, realen Situationen dar.

2 Was ist eine "Lernsituation"?

- 2.1 Vorgaben der Lernfeld-Didaktik: Die Lernfeld-Didaktik verfolgt die Intention, Unterricht in Lernfeldern zu praktizieren. Dazu sind die Rahmenlehrpläne nicht mehr in Fächer oder Lerngebiete, sondern in Lernfelder eingeteilt. "Ein Lernfeld ist ein didaktisch aufbereitetes Handlungsfeld" (KMK 1999) und es besteht aus einer oder mehreren thematischen Einheiten. Demnach ist das Lernfeld ein Konstrukt des Rahmenlehrplanes, welches sich auf ein "Handlungsfeld" bezieht und nicht eine Fächerstruktur oder fachwissenschaftliche Systematik abbildet. Was aber ist ein Handlungsfeld? Das Handlungsfeld kann als ein Konglomerat von "Situationen" im vorstehenden Sinn verstanden werden, welche orientiert sind an privaten Problemen, an beruflichen/betrieblichen Problemen oder an gesellschaftlichen Problemen. Wie ist das zu verstehen?

Hilfreich erscheint es, wenn man das "Handlungsfeld" als die Summe aller Situationen begreift, in denen sich Schüler bzw. Auszubildende gegenwärtig tatsächlich befinden. Das Handlungsfeld ist gleichzusetzen mit ihrem realen Wirkungsraum, ihrem Tätigkeitsfeld, ihrer Lebenswelt. Diese ist täglich allgegenwärtig und bringt in jedem Augenblick neue Situationen hervor, die mehr oder weniger problembehaftet sind. Das können (1.7.1) ganz konkrete private Probleme mit einem Familienangehörigen oder Freund sein, das können (1.7.2) unangenehme Auseinandersetzungen mit Kollegen im Betrieb sein, das können (1.7.3) allgemeingesellschaftliche oder rechtliche Probleme im täglichen Leben sein. Der Tag eines Schülers bzw. Auszubildenden ist randvoll mit problembeladenen Situationen dieser oder ähnlicher Art.

- 2.2 Konsequenzen für die Unterrichtsvorbereitung: Was haben nun Schule und Unterricht mit den hier geschilderten Situationen zu tun? Selbstverständlich kann es nicht darum gehen, im Unterricht die Probleme der Schüler bzw. Auszubildenden zu lösen. Im Unterricht geht es darum, sich in der Auseinandersetzung mit den thematischen Einheiten des im Rahmenlehrplan formulierten Lernfeldes Kompetenzen anzueignen. Dies soll dadurch geschehen, dass an die Lebenswelt (Wirkungsraum, Tätigkeitsfeld, Handlungsfeld) der Schüler bzw. Auszubildenden angeknüpft wird. Eine im Handlungsfeld virulente problembehaftete Situation bietet den am besten geeigneten Anknüpfungspunkt für die Beschäftigung mit einer thematischen Einheit des Lernfeldes. Dazu ist es erforderlich, im Unterricht eine entsprechende "Situation" zu schaffen, die

dies ermöglicht. Diese Situation kann jedoch nur konstruiert sein und unterscheidet sich insoweit von den o.a. Situationen. Sie wird als "Lernsituation" bezeichnet. Was ist nun eine Lernsituation?

"Die Lernsituation ist die unterrichtliche Rekonstruktion des Handlungsfeldes" (P.F.E. SLOANE). Damit ist gemeint, dass eine private, berufliche oder gesellschaftliche – auf jeden Fall eine problembehaftete – "Situation" aus der gegenwärtigen Lebenswelt der Schüler bzw. Auszubildenden "entnommen" werden soll, um daraus eine "Lernsituation" zu rekonstruieren, die einer thematischen Einheit des Lernfeldes entspricht bzw. die sich einer thematischen Einheit des Lernfeldes zuordnen lässt. In der Auseinandersetzung mit ihr ist diese Situation für die Schüler bzw. Auszubildenden echt, authentisch; nichtsdestoweniger wird die Lernsituation vom Pädagogen konstruiert.

Es ist einleuchtend, dass diese Rekonstruktion einer Situation ein schwieriges Unterfangen darstellt, denn Lernsituationen lassen sich nicht deduktiv aus dem Lernfeld (Rahmenlehrplan) ableiten, Lernsituationen lassen sich auch nicht deduktiv aus dem Handlungsfeld (Lebenswelt) ableiten. Lernsituationen werden konstruktivistisch hergestellt. Lernsituationen sind Konstruktionen (Erfindungen), Rekonstruktionen (Entdeckungen) oder Dekonstruktionen (Enttarnungen) (K. REICH).

Dabei sind Lernsituationen keine Beschäftigungstherapie. In Lernsituationen sollen Probleme behandelt, dabei fachliche Kenntnisse und fachwissenschaftliche Strukturen im Anwendungszusammenhang kennengelernt, erarbeitet, angeeignet und auf diese Weise Kompetenzen erworben werden. Lernsituationen "entstehen in einem von Erfahrung ausgehenden, durch Kreativität angereicherten und von Reflexion nach begründeten Kriterien begleiteten Findungsprozess". Wie soll das vor sich gehen?

2.3 Konsequenzen für die betriebliche Ausbildung:

Für die betriebliche Ausbildung gilt Vergleichbares. Die hier stattfindenden Lernsituationen, besser "Ausbildungssituationen", greifen allerdings ausschließlich auf problemhaltige Situationen der im Betrieb ablaufenden Arbeits- und Geschäftsprozesse zurück. Diese müssen für den Ausbildungszweck unter didaktischen Gesichtspunkten konstruiert, rekonstruiert oder dekonstruiert werden. "Unter Ausbildungssituation wird eine Situation verstanden, die ein typisches Element einer Dienstleistung oder einer Produktion wirklichkeitsnah abbildet und zugleich dem erforderlichen didaktischen Gehalt der Ausbildung Rechnung trägt" (Ph. ULMER / K. GUTSCHOW).

3 **Orientierungshilfe für die Konstruktion von Lernsituationen respektive Ausbildungssituationen**

Die Konstruktion von Lernsituationen, respektive Ausbildungssituationen, erfordert Kenntnisse, Erfahrungen, Phantasie und "Fingerspitzengefühl". Zunächst kommt es darauf an, eine Situation aus dem realen Handlungsfeld der Schüler bzw. Auszubildenden zu identifizieren und auszuwählen, die einer thematischen Einheit des Lernfeldes entspricht oder sich ihr zuordnen lässt. Diese Situation muss problemhaltig sein. Ferner muss diese Situation geeignet sein, in der Auseinandersetzung mit dem darin enthaltenen Problem, die Notwendigkeit der Aneignung von Fachkenntnissen deutlich werden zu lassen, um dabei fachwissenschaftliche Strukturen im Anwendungszusammenhang kennenzulernen, möglichst das Problem zu lösen und auf diese Weise Kompetenzen erwerben zu können.

Der Pädagoge entscheidet über die Lernsituation, er wählt aus, er arrangiert, er organisiert, er bereitet die Lernsituation vor. Aber der Pädagoge "gestaltet" die Lernsituation nicht. Die "Gestaltung" der Lernsituation findet erst später, im tatsächlichen Unterricht, gemeinsam mit den Schülern bzw. Auszubildenden, oder sogar durch diese "selbstgestaltet", selbstorganisiert, selbstgesteuert statt. Daher stellt die Lernsituation für den Pädagogen eine Konstruktion dar. Damit diese konstruierte Lernsituation aber für Schüler bzw. Auszubildende zu einer tatsächlichen, "realen Situation" (im o.a. Sinne) werden kann, ist es ratsam, bei der Konstruktion darauf zu achten,

- ▶ dass Schüler bzw. Auszubildende die Lernsituation als authentisch empfinden,
- ▶ dass sie diese in ihrer jeweils individuellen Lebenswelt verorten können,
- ▶ dass sie die Lernsituation als problembehaftet wahrnehmen,
- ▶ dass sie emotional davon betroffen sind,
- ▶ dass sie die Lernsituation als kognitiv-intellektuelle Herausforderung erkennen,
- ▶ dass sie sich aufgefordert sehen, aktiv zu werden,
- ▶ dass sie die Überzeugung gewinnen, sich mit der Lösung des Problems Kompetenzen aneignen zu können und
- ▶ dass die Problemlösung zu einem für sie relevanten Ergebnis führt.

(1) **Authentizität:** Die von den Schülern und Lehrern zu gestaltende Lernsituation bzw. die von Auszubildenden und Ausbildern zu gestaltende Ausbildungssituation muss authentisch, echt, glaubwürdig sein. Schüler bzw. Auszubildende müssen in der Lage sein, die Situation in ihrer Lebenswirklichkeit, in ihrem privaten, beruflichen oder gesellschaftlichen Umfeld wiedererkennen zu können. Die Lernsituation ist authentisch, wenn sie einer die Schüler bzw. Auszubildenden gerade betreffenden, tatsächlichen Situation entspricht, wenn sie ein sie gerade umtreibendes Problem betrifft. Allem Modellhaften, allem Künstlichen, allem Abstrakten, Unterstellten, Angenommenen mangelt es an dem Merkmal der Authentizität.

(2) **Verortung:** Die zu gestaltende Lernsituation muss sich zeitlich und räumlich in der Lebenswelt der Schüler bzw. Auszubildenden "verorten" lassen. Zumindest müssen sie Anknüpfungspunkte an Situationen, Konstellationen aus ihrer eigenen Wirklichkeit, aus ihrem eigenen Wirkungsraum, aus ihrem Tätigkeitsfeld im "richtigen Leben" erkennen können. Es ist wichtig, die in dieser Situation agierenden Personen und relevanten Objekte identifizieren und zuordnen zu können sowie die mit diesen zusammenhängenden Interessen, Meinungen und Schwierigkeiten. Hierzu ist Transparenz der Rahmenbedingungen, Veranschaulichung, Offenlegung von Chancen, Risiken und Restriktionen erforderlich. Fehlende Verortung erzeugt Orientierungslosigkeit und verhindert das Verstehen.

(3) **Problem:** Die in der Lernsituation zu bearbeitende Fragestellung, Aufgabenstellung, das in dem Arbeitsauftrag, dem Erkundungsauftrag, dem Rechercheauftrag enthaltene Problem muss den Erfahrungen der Schüler bzw. Auszubildenden entsprechen. Es muss ihrem wirklichen Leben adäquat in dem Sinne sein, dass sie ein genuines Bedürfnis haben, gerade dieses Problem lösen zu wollen und dazu gerade dieses Thema, diesen Inhalt kennenlernen und bearbeiten zu wollen. An dieser Stelle kann es durchaus sinnvoll sein, an Erfahrungen aus Problemsituationen der Vergangenheit anzuknüpfen, um daraus Erkenntnisse abzuleiten. Ein durchzuführendes Projekt muss eine Zielsetzung verfolgen, die den Interessen der Schüler bzw. Auszubildenden entspricht und dort seine konkrete Relevanz hat. An dieser Stelle kann es ebenso sinnvoll sein, Bezüge zu einer möglichen Problemsituation in der Zukunft herzustellen, um damit Vorstellungen, Horizonte für Entwicklungen und Veränderungen

gen zu eröffnen. Jedenfalls ist eine Beschäftigung ohne Problemstellung uninteressant und langweilig.

(4) **Affektivität:** Die zu gestaltende Lernsituation muss emotional berühren. Sie muss Neugier wecken, betroffen machen, sie muss lebendig sein, sie darf Spannung erzeugen, sie darf sogar echauffieren. Nur wenn Schüler bzw. Auszubildende sich in ihrer affektiven Dimension angesprochen fühlen, sind sie bereit, sich einzulassen, sich einzubringen, sich zu engagieren. Die Freude, die Neugier, die Lust am Suchen, am Recherchieren, am Ausprobieren, am Gestalten muss damit geweckt und gefördert werden. Hier ist jedoch zu berücksichtigen, dass Schüler bzw. Auszubildende als Individuen über sehr unterschiedliche affektiv-emotionale Dispositionen verfügen; die Gefühlslagen in einer Lernsituation daher durchaus individuell verschieden sein können. Das Ausblenden, das Verhindern, das Unterbinden von Gefühlsäußerungen bremst, demotiviert, ruft Langeweile hervor, frustriert und führt möglicherweise zur "inneren Kündigung".

(5) **Kognition:** Die zu gestaltende Lernsituation muss eine intellektuelle Herausforderung für die Schüler bzw. Auszubildenden darstellen. Sie muss anspruchsvoll sein, so dass das logische und analytische Denken gefordert wird. Es muss möglich sein, die Nützlichkeit von planvollem, systematischem und strukturiertem Vorgehen erfahren zu können. Es muss aber auch möglich sein, die Nützlichkeit von phantasievolem und kreativem Vorgehen erleben zu können. Nachzudenken, zu überlegen, sich anzustrengen soll sich als hilfreich und sinnvoll erweisen. Dabei sollte auch das Bedürfnis, sich fachliche Kenntnisse aneignen zu wollen und die Motivation, theoretische Wissensselemente kennenlernen zu wollen, nicht unterschätzt werden. Möglicherweise entwickelt sich nach und nach die Disposition, der Ehrgeiz, theoretische Kenntnisse in ein Beziehungsgefüge einordnen, in eine fachwissenschaftliche Systematik überführen zu wollen. Dieses bedarf dann der Unterstützung. Auf jeden Fall wirken sich Unterforderung (aus welchen Gründen auch immer) genauso kontraproduktiv aus wie Überforderung. Deshalb ist auch hier zu berücksichtigen, dass Schüler bzw. Auszubildende Individuen mit sehr unterschiedlichem kognitiv-intellektuellem Leistungsvermögen sind. Die Lernprozesse in einer Lernsituation können daher nicht anders als individualistisch ablaufen. Das Fehlen einer intellektuellen Herausforderung wird als das "Totschlagen" von Zeit, als reine Beschäftigung wahrgenommen.

(6) **Aktivität:** Die zu gestaltende Lernsituation muss praktisches Tun, praktisches Handeln, muss Aktivität, Dynamik beinhalten. Nur wenn Schüler bzw. Auszubildende aktiv werden können, sind sie veranlasst, sich zu engagieren, die Problemlösung mit Engagement anzugehen. Nur wenn sie die Gelegenheit bekommen, "die Zügel selbst in die Hand zu nehmen", den Lernprozess selbst zu organisieren, selbst zu gestalten, ist es möglich, ein bedeutungsvolles Ergebnis zu erzielen, ein Handlungsprodukt herzustellen, welches sie berührt, betrifft, mit dem sie sich identifizieren können. Nur wenn sie in ihrer taktilen, in ihrer haptischen, psychomotorischen, kinästhetischen Dimension gefordert und gefördert werden und sich entfalten können, kann Nachhaltigkeit des Lernens erreicht werden. Passives Zuhören oder statisches Nachvollziehen von Vorgeführtem stellt keine Aktivität in diesem Sinne dar.

(7) **Kompetenz:** Die zu gestaltende Lernsituation muss so konstruiert sein, dass es im Lernprozess möglich wird, Kompetenzen zu erwerben. In der intensiven Auseinandersetzung mit dem Problem der Lernsituation und dem Versuch einer Lösung generieren die Schüler bzw. Auszubildenden selbst Handlungskompetenz – vielleicht, ohne dass es ihnen an dieser Stelle bewusst ist. "Handlungskompetenz ist die Bereitschaft und Fähigkeit des Menschen, in beruflichen, gesellschaftlichen und in privaten Situationen sach- und fachgerecht, persönlich durchdacht und in gesellschaftli-

cher Verantwortung zu handeln" (R. BADER). Kompetenzen lassen sich nämlich nicht "vermitteln", sie sind nicht von außen applizierbar, sondern sie entstehen von innen heraus. "Kompetenzen bezeichnen die innere, subjektive Seite der individuellen Leistungsfähigkeit" (DEUTSCHER BILDUNGSRAT). In einem emergenten Prozess wird etwas, das latent vorhanden ist, Gelegenheit gegeben, virulent zu werden. Aus Möglichkeit kann Wirklichkeit werden. Wer Kompetenzen besitzt, kann Situationen bewältigen. Der Versuch, die Komplexität der Handlungskompetenz "operationalisierbar" zu machen, hat die Einteilung in die Dimensionen Fachkompetenz, Personalkompetenz, Sozialkompetenz und Methodenkompetenz usw. hervorgebracht. Jedenfalls stellt eine Lernsituation ohne die Möglichkeit, Kompetenzen zu erwerben, reine Beschäftigung dar.

(8) **Relevanz:** Die zu gestaltende Lernsituation ist so zu konstruieren, dass die zu erwerbenden Kompetenzen für die Schüler bzw. Auszubildenden von Relevanz sind. Der Lernprozess muss dazu führen, sich diejenigen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen zu können (aber auch zu müssen), die erforderlich sind, um das Problem zu lösen. Auf diesem Wege erwerben die Schüler bzw. Auszubildenden Handlungskompetenz, deren Nachhaltigkeit sich allerdings erst dann herausstellt, wenn sie die erworbenen Kompetenzen erfolgreich auf Situationen in ihrer Lebenswelt (privat, beruflich/betrieblich, gesellschaftlich) transferieren können. Erst dann wird das Bemühen plausibel, erst dann werden sie sich der erworbenen Kompetenz bewusst, erst dann gewinnt die Lernsituation Relevanz. Deshalb ist es wichtig, typische Situationen auszuwählen, solche, die repräsentativ für Lebens-, Arbeits- und Geschäftsprozesse sind, solche, die exemplarisch für andere, ähnliche, evtl. auch zukünftige Situationen stehen, solche, die insgesamt bedeutungsvoll, gehaltvoll sind; Lernsituationen, die sich sowohl in die Handlungssystematik als auch in die Fachsystematik einordnen lassen. Eine Lernsituation ohne Relevanz stellt reine Beschäftigung dar.

Wenn es gelingt, eine "konstruierte" Lernsituation des Pädagogen zu einer "echten, realen Situation" in den Augen der Schüler bzw. Auszubildenden werden zu lassen, dann besteht die Chance, erfolgreich Lernprozesse im Sinne der Lernfeld-Didaktik zu realisieren. Dazu ist es empfehlenswert, bei der Konstruktion bzw. Rekonstruktion von Lernsituationen respektive Ausbildungssituationen als Orientierungshilfe die Handreichung "**Merkmale und Leitfragen**" zu beachten sowie deren Umsetzung anhand der Handreichung "**Merkmale und didaktische Konkretisierung**" vorzunehmen.

4 Schwierigkeiten bei der Konstruktion von Lernsituationen

Die Konstruktion oder Rekonstruktion einer Lernsituation stellt den Pädagogen vor vielfältige Fragen und schwierige Aufgaben. Von den Schwierigkeiten bei der Konstruktion von Lernsituationen aus dem privaten und dem gesellschaftlichen Bereich abgesehen, sollen hier nur einige Beispiele für Situationen aus dem beruflichen/ betrieblichen Bereich angedeutet werden:

(1) **Information:** Woher bekomme ich Informationen über das Handlungsfeld der Schüler bzw. Auszubildenden einschließlich der sich dort ereignenden Situationen, der beteiligten Personen und Objekte sowie der dabei gegebenenfalls auftretenden Probleme?

► Der Pädagoge kann selbst Kontakt mit einem Unternehmen aufnehmen und sich dort über die einschlägigen Arbeits- und Geschäftsprozesse genauestens informieren.

- ▶ Die gesamte Lerngruppe kann eine Betriebserkundung vorbereiten, durchführen und nachbereiten und sich auf diese Weise über aufbauorganisatorische Strukturen und ablauforganisatorische Prozesse kundig machen, sowie die dabei auftretenden Situationen und Probleme kennenlernen und dokumentieren.
- ▶ Der Pädagoge kann einzelne Schüler unter einer spezifischen Fragestellung beauftragen, einen bestimmten betriebsinternen Ablauf zu recherchieren und darüber in der Lerngruppe zu berichten, das Ergebnis zu präsentieren.

(2) Auswahl: Wie soll die Auswahl einer oder mehrerer solcher Situationen, die für die unterrichtliche Verwendung geeignet erscheinen, erfolgen?

- ▶ Der Pädagoge kann eine in der Lerngruppe virulente oder eine in einem einzelnen Unternehmen aufgetretene Problemsituation aufgreifen, diese auf ihre Zuordnungsmöglichkeit zu einer thematischen Einheit des Lernfeldes "abklopfen" und daraus eine Lernsituation rekonstruieren.
- ▶ Der Pädagoge kann eine thematische Einheit des Lernfeldes aufgreifen und versuchen, diese mit einer aktuellen Problemsituation aus der betrieblichen Wirklichkeit der Schüler bzw. Auszubildenden zu verbinden.

(3) Relevanz: Wie kann ich überprüfen, ob die ausgewählte Situation für die Schüler bzw. Auszubildenden relevant ist, auch unter dem Aspekt der Motivation?

- ▶ Die aus dem Handlungsfeld ausgewählte Situation ist immer dann für die Schüler bzw. Auszubildenden von Relevanz, wenn sie affektiv oder kognitiv mit ihr beschäftigt sind – auch und gerade nicht im eigentlichen Unterricht, sondern bereits morgens vor dem Unterricht, in den Pausen sowie im Anschluss an den Schultag oder auf einer Studienfahrt. Hier ist der Pädagoge gefordert, auch die Informationen und die Kommunikation wahrzunehmen und aufzugreifen, die nebenbei "im Rauschen des Alltags" zwischen den jungen Menschen abläuft.

(4) Eignung: Wie kann ich überprüfen, ob die ausgewählte Situation und der darin enthaltene Problemgehalt unter dem Aspekt der für die Problemlösung erforderlichen fachwissenschaftlichen Kenntnisse und die dabei zu erwerbenden Kompetenzen geeignet ist?

- ▶ Die in der betrieblichen Wirklichkeit wahrgenommene Problemsituation muss einer in dem Rahmenlehrplan festgeschriebenen thematischen Einheit zugeordnet werden können.
- ▶ Darüber hinaus geht es darum zu überlegen, welche fachlichen Kenntnisse für die Problemlösung erforderlich sind und an welcher Stelle in der fachwissenschaftlichen Systematik diese Kenntnisse ihren Platz haben.
- ▶ Ferner geht es darum zu überlegen, welche Kompetenzen die Schüler bzw. Auszubildenden benötigen und damit erwerben, wenn sie sich diese Fachkenntnisse aneignen und auf die Lösung des Problems anwenden.

(5) Rekonstruktion: Wie kann ich die ausgewählte Situation in eine methodisch geeignete Aufgabenstellung, in eine Situationsaufgabe, in einen Erkundungsauftrag, in ein Projekt o.dgl. überführen, d.h. wie kann ich eine Lernsituation daraus rekonstruieren?

- ▶ Hier gilt es, die für die Konstruktion, Rekonstruktion bzw. Dekonstruktion einer Lernsituation relevanten Merkmale anzuwenden, d.h. Authentizität, Verortung, Problem, Affektivität, Kognition, Aktivität, Kompetenz sowie Relevanz zu berücksichtigen.
- ▶ Ferner geht es darum, den "Methodenkoffer" pädagogischen Handelns zu kennen und zu beherrschen, um das jeweils passende Instrument, das jeweils wirksamste Werkzeug für die methodische Umsetzung auszuwählen.

**Merkmale und Leitfragen
für die Konstruktion einer Lernsituation / Ausbildungssituation**

Lernsituation / Ausbildungs- situation	
---	--

Merkmale: Leitfragen:

1. Authentizität	Ist die Lernsituation / Ausbildungssituation authentisch? d.h. ist die Lernsituation / Ausbildungssituation in den Augen der Schüler bzw. Auszubildenden echt und glaubwürdig?
2. Verortung	Lässt sich die Lernsituation / Ausbildungssituation verorten? d.h. lassen sich in der Lernsituation / Ausbildungssituation Zeit und Raum bestimmen, die agierenden Menschen identifizieren und die relevanten Objekte beschreiben?
3. Problem	Enthält die Lernsituation / Ausbildungssituation ein Problem? d.h. ist die Lernsituation / Ausbildungssituation so beschrieben, dass ein Problem erkennbar wird?
4. Affektivität	Spricht die Lernsituation / Ausbildungssituation die affektive Dimension der Schüler bzw. Auszubildenden an? d.h. ist das Problem so gewählt, dass die Gefühlswelt der Schüler bzw. Auszubildenden berührt wird?
5. Kognition	Spricht die Lernsituation / Ausbildungssituation die kognitive Dimension der Schüler bzw. Auszubildenden an? d.h. stellt das Problem eine intellektuelle Herausforderung für die Schüler bzw. Auszubildenden dar?
6. Aktivität	Spricht die Lernsituation / Ausbildungssituation die haptische bzw. psychomotorische Dimension der Schüler bzw. Auszubildenden an? d.h. fordert das Problem die Schüler bzw. Auszubildenden dazu heraus, aktiv zu werden?
7. Kompetenz	Ist die Lernsituation / Ausbildungssituation dazu geeignet, Kompetenzen zu erwerben? d.h. ist die Komplexität des Problems so gewählt und so konstruiert, dass die Gestaltung der Lernsituation / Ausbildungssituation die Entwicklung von Handlungskompetenz der Schüler bzw. Auszubildenden ermöglicht?
8. Relevanz	Ist die Lernsituation / Ausbildungssituation für die Schüler bzw. Auszubildenden relevant? d.h. sind die zu erwerbenden Kompetenzen wichtig und bedeutungsvoll in der (privaten, beruflichen/betrieblichen, gesellschaftlichen) Lebenswelt der Schüler bzw. Auszubildenden?

**Merkmale und didaktische Konkretisierung
der Konstruktion einer Lernsituation / Ausbildungssituation**

Lernsituation / Ausbildungs- situation	
Merkmale:	Didaktische Konkretisierung für die gewählte Lernsituation / Ausbildungssituation:
1. Authentizität	
2. Verortung	
3. Problem	
4. Affektivität	
5. Kognition	
6. Aktivität	
7. Kompetenz	
8. Relevanz	

Literatur:

BADER, Reinhard / MÜLLER, Martina:

Leitziel der Berufsbildung: Handlungskompetenz. Anregungen zur Ausdifferenzierung des Begriffs. In: Die berufsbildende Schule (BbSch) 54 (2002) 6, S. 176 - 182

LIEDTKE, Max:

Johann Heinrich PESTALOZZI. In: SCHEUERL, Hans (Hg.): Klassiker der Pädagogik Bd. 1. München: Beck, 2. Aufl. 1991, S. 181

POPPER, Karl R. / ECCLES, John C.:

Das Ich und sein Gehirn. München: Piper, 5. Aufl. 1985, S. 36 ff.

REICH, Kersten:

Konstruktivistische Didaktik – Lehren und Lernen aus interaktionistischer Sicht. Neuwied: Luchterhand. 2002, S. 141 ff.

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder:

Handreichungen für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 5. Februar 1999, S. 14

SLOANE, Peter F.E.:

Lernfelder und Unterrichtsgestaltung. In: Die berufsbildende Schule (BbSch) 52 (2000) 3, S. 79 – 85

ULMER, Philipp / GUTSCHOW, Karin:

Die Ausbilder-Eignungsverordnung 2009: Was ist neu? Bonn: BiBB. BWP 3/2009, S. 48 – 51